

Auf Beobachtungstour im Neckertal

Im Rahmen des Landschaftskonzepts Neckertal wird derzeit ein Monitoring durchgeführt. Dieses soll Klarheit über die Artenvielfalt bringen.

Urs M. Hemm

Der Projektperimeter des Landschaftskonzepts Neckertal umfasst die Gebiete der drei Gemeinden Hemberg, Oberhelfenschwil und Neckertal. «Als das Projekt vor 14 Jahren gestartet wurde, gab es noch so gut wie keine Daten über die in diesem Gebiet vorkommenden Arten», sagt Maya Valentini von der Scherrer Ingenieurbüro AG, Nesslau, welche das Projekt begleitet. Es sei jedoch von Beginn an den Projektverantwortlichen klar gewesen, dass das Gebiet über grosses Potenzial verfüge und ein wichtiger Lebensraum für unterschiedlichste Tier- und Pflanzenarten ist.

So setzte sich das Landschaftskonzept Neckertal zum Ziel, die bereits vorhandenen Lebensräume aufzuwerten, um so die bereits vorhandenen Tier- und Pflanzenarten zu unterstützen und weiteren Arten die Ansiedlung zu erleichtern. Geeignete Massnahmen sind dabei unter anderem die Gestaltung von fliessenden Übergängen vom geschlossenen Wald zu Offenland, das Auslichten von Waldflächen und das Freihalten von Waldlichtungen sowie das Pflanzen von Obstbäumen und Hecken. «Um die Wirksamkeit dieser Massnahmen zu überprüfen, ist ein regelmässiges Monitoring nötig, mit welchem die Arten erfasst und so Rückschlüsse auf die Entwicklung der Artenvielfalt im Projektperimeter gezogen werden können», sagt Maya Valentini.

Möglichst genaue Datengrundlage schaffen

Im Rahmen des Monitorings werden in den Jahren 2019 bis 2022 jeweils im Frühjahr und im Herbst zwölf festgelegte Routen, sogenannte Transekte, abgelaufen. Dabei steht ein Transekt für eine bestimmte Zahl von Beobachtungspunkten, welche sich entlang einer geraden Linie befinden. «Die Transekte wurde so gelegt, dass sie möglichst alle Lebensraumtypen im Projektperimeter abdecken. Dazu gehören intensiv und extensiv genutzte Wiesen, Weiden, lichte und geschlossene Waldflächen sowie Föhrenwälder, Waldlichtungen, Hecken, Tümpel und Fliessgewässer», erläutert Maya Valentini. Hinzu kommen möglichst alle Flächen, welche durch das Landschaftskonzept Neckertal über die Jahre aufgewertet wurden. Ein Transekt sei jeweils rund acht Kilometer lang, was in etwa einem Kartiertag entspreche.

In den ersten beiden Jahren des Monitorings (2019/20) konnten 55 Schmetterlings-, 23 Heuschrecken- und 20 Libellenarten beobachtet werden. Maya Valentini sagt: «Ein Vorher-

Nachher-Vergleich ist leider nicht möglich, da die Datenlage zur Zeit vor den Interventionen des Landschaftskonzepts Neckertal schlicht zu dünn ist.» Daher sei das Ziel, die Artenvielfalt im ganzen Projektgebiet möglichst gut zu erfassen, um diese Datengrundlage zu schaffen.

Dies verschaffe den Projektverantwortlichen nicht nur eine Übersicht über die Artenvielfalt, sondern auch über eventuell vorkommende seltene Arten, was die Grundlage für künftige Aufwertungsmassnahmen ist. «Zudem erlauben die Daten, Vergleiche der Artenvielfalt in den verschiedenen Lebensräumen anzustellen.»

Zehn neue Arten entdeckt

Die definitive Auswertung der Beobachtungen werde Ende des Jahres 2022 vorgenommen. Bereits jetzt stehe jedoch fest, dass während des laufenden Monitorings zehn Arten beobachtet werden konnten, deren Vorkommen bis jetzt unbekannt gewesen war. Dazu gehören die Kleine Zangenlibelle, die Gebänderte Prachtlibelle, die Falkenlibelle, der Kleine Blaupfeil, der Grosse Schillerfalter sowie das Grosse und das Kleine Fünffleck-Widderchen. Ausserdem konnten in mehreren extensiv genutzten Weiden Neuntöterfamilien beobachtet werden. Der Neuntöter ist eine Vogelart, welche sich von Insekten ernährt und zum Brüten auf Dornbüsche wie Rosensträucher angewiesen ist. «Solche Erfolge sind jedoch ohne Hilfe nicht möglich», betont Maya Valentini.

In seinen Bemühungen erfährt das Landschaftskonzept Neckertal tatkräftige Unterstützung von Landwirtschaftsbetrieben, Waldeigentümern, Landbesitzern und vielen Freiwilligen wie von Schulen oder Vereinen. Maya Valentini sagt: «Wegen Corona haben sich im letzten und in diesem Jahr zwar einige Gruppen für Freiwilligeneinsätze abgemeldet. Dennoch konnten wir kleinere Gruppeneinsätze dank Einhaltung eines speziell dafür aufgestellten Hygienekonzepts durchgeführt werden.»

Einheimische Bäume und Sträucher in den Gärten pflanzen

Helfen könne man aber auch ohne Einsatz auf dem Feld. Privatpersonen, welche im Projektgebiet wohnen, könnten einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leisten, indem sie einheimische Bäume und Sträucher in ihren Gärten pflanzen. Geeignete Hochstamm-Obstbäume und andere, einheimische Bäume könnten zu günstigen Konditionen bei der Baumschule Neckertal bezogen werden.



Eine Beobachterin nimmt die Artenvielfalt an einem Weiher auf.

Bilder: Maya Valentini



Schmetterlinge werden zur Bestimmung gefangen und anschliessend gleich wieder frei gelassen.

«Als das Projekt vor 14 Jahren gestartet wurde, gab es noch so gut wie keine Daten.»



Maya Valentini
Umweltnaturwissenschaftlerin



Der Grosse Schillerfalter wurde erst während der genauen Beobachtungen entdeckt.



Auch die Kleine Goldschrecke wurde im Projektperimeter entdeckt.